

Erzähler

El Quijote
Fantasia Sinfónica
para Narrador y Banda Sinfónica

Ferrer Ferran

Takt 13

An einem Orte der Mancha, an dessen Namen ich mich nicht erinnern will, lebte vor nicht langer Zeit ein Junker, einer von jenen, die einen Speer im Lanzengestell, eine alte Tartsche, einen hagern Gaul und einen Windhund zum Jagen haben.

Takt 17

Eine Schüssel Suppe mit etwas mehr Kuh- als Hammelfleisch darin, die meisten Abende Fleischkuchen aus den Überbleibseln vom Mittag, jämmerliche Knochenreste am Samstag, Linsen am Freitag, ein Täubchen als Zugabe am Sonntag, das verzehrte volle drei Viertel seines Einkommens.

Takt 27

Man muss nun wissen, dass dieser obenbesagte Junker alle Stunden, wo er müßig war (und es waren dies die meisten des Jahres), sich dem Lesen von Ritterbüchern hingab, mit so viel Neigung und Vergnügen, dass er fast ganz und gar die Übung der Jagd und selbst die Verwaltung seines Vermögens vergaß; und soweit ging darin seine Wissbegierde und törichte Leidenschaft, dass er viele Morgen Ackerfeld verkaufte, um Ritterbücher zum Lesen anzuschaffen [...].

Takt 47

Und so, nachdem er viele Namen sich ausgedacht, dann gestrichen und beseitigt, dann wieder in seinem Kopfe andre herbeigebracht, abermals verworfen und aufs Neue in seiner Vorstellung und Phantasie zusammengestellt, kam er zuletzt darauf, ihn Rosinante zu heißen, ein nach seiner Meinung hoher und volltönender Name, bezeichnend für das, was er gewesen, als er nur noch ein Reitgaul, war, bevor er zu der Bedeutung gekommen, die er jetzt besaß, nämlich allen Rossen der Welt als das erste voranzugehen.

Takt 79

Sie nannte sich Aldonza Lorenzo, und dieser den Titel einer Herrin seiner Gedanken zu geben, deuchte ihm wohlgetan.

Takt 83

Er suchte für sie nach einem Namen, der vom seinigen nicht zu sehr abstände und auf den einer Prinzessin und hohen Herrin hinwies und abzielte, und so nannte er sie endlich Dulcinea del Toboso, weil sie aus el Toboso gebürtig war: ein Name, der nach seiner Meinung wohlklingend und etwas Besonderes war und zugleich bezeichnend wie alle übrigen, die er sich und allem, was ihn betraf, beigelegt hatte.

Takt 95

Und alsbald wurde Anordnung getroffen, dass er die Waffenwacht in einem zur Seite der Schenke befindlichen großen Hofe halten sollte.

Takt 99

Er nahm all seine Rüstungsstücke zusammen, legte sie auf einen Trog, der vor einem Brunnen stand, und seine Tartsche an den Arm nehmend, ergriff er seinen Speer und begann mit edlem Anstand vor dem Troge auf und ab zu wandeln. Und gerade wie er dies Wandeln begann, da begann auch die Nacht hereinzubrechen.

Takt 115

Und schließlich sagte er ihm so viel, redete ihm so viel ein und versprach ihm so viel, dass der arme Bauer sich entschloss, mit ihm von dannen zu ziehen und ihm als Schildknappe zu dienen.

Takt 119

Unter anderem sagte ihm Don Quijote, er solle sich nur frohen Mutes anschicken, mit ihm zu ziehen, denn vielleicht könnte ihm ein solch Abenteuer aufstoßen, dass er im Handumdrehen irgendwelche Insul gewänne und ihn als deren Statthalter einsetzte. Auf diese und andre solche Versprechungen hin verließ Sancho Panza (denn so hieß der Landmann) Weib und Kind und trat in Dienst als Knappe seines Nachbarn.

Takt 137

[...] ebenso gedenke er auch einen Esel mitzunehmen, da er einen sehr guten habe. Denn er für seinen Teil sei nicht gewohnt, viel zu Fuße zu gehen. In Betreff des Esels hatte Don Quijote einiges Bedenken [...]. Jedoch trotz alledem entschied er sich dafür, dass Sancho ihn mitnehmen solle. Nur setzte er sich vor, ihn mit einer ehrbareren Reitgelegenheit zu versehen, sobald die Möglichkeit sich böte, dem ersten ungebärdigen Ritter, auf den er stieße, das Pferd abzunehmen.

Takt 144

Sancho Panza zog auf seinem Esel einher wie ein Patriarch, mit seinem Zwerchsack und seiner Lederflasche und mit großem Sehnen, sich schon als Statthalter der Insul zu sehen, die sein Herr ihm versprochen hatte.

Takt 159

Indem bekamen sie dreißig oder vierzig Windmühlen zu Gesicht, wie sie in dieser Gegend sich finden.

Takt 161

Sowie Don Quijote sie erblickte, sprach er zu seinem Knappen:

Takt 166

„Jetzt leitet das Glück unsere Angelegenheiten besser, als wir es nur immer zu wünschen vermöchten. Denn dort siehst du, Freund Panza, wie dreißig Riesen oder noch etliche mehr zum Vorschein kommen. Mit denen gedenke ich einen Kampf zu fechten und ihnen allen das Leben zu nehmen. Mit ihrer Beute machen wir den Anfang, uns zu bereichern; denn das ist ein redlicher Krieg, und es geschieht Gott ein großer Dienst damit, so böses Gezücht vom Angesicht der Erde wegzufegen.“

Takt 196

Bald darauf bekam Don Quijote einen Reiter zu Gesicht, der auf dem Kopfe ein Ding trug, das wie Gold glänzte, und kaum hatte er ihn erblickt, da wandte er sich zu Sancho und sprach:

Takt 209

„Es will mich bedünken, Sancho, es gibt kein Sprichwort, das nicht die Wahrheit sagt; denn alle sind sie Sprüche, die aus der Erfahrung selbst, der Mutter aller Wissenschaften, entnommen sind, namentlich jenes, das da lautet: Wo eine Tür sich schließt, tut sich eine andre auf.“

Takt 222

„Ich sage dies deshalb: wenn das Glück diese Nacht uns seine Türe zuschloss, als wir es suchten und es uns mit den Mühlstämpeln täuschte, so schließt es uns jetzo eine andre weit auf zu einem andern, bessern, einem zweifellosem Abenteuer, und wenn es mir nicht gelingt, durch diese Türe einzugehen, so wird die Schuld die meine sein, ohne dass ich sie auf meine geringe Kenntnis von Mühlstämpeln oder auf die Dunkelheit der Nacht schieben darf. Und dies sag' ich, weil, wenn ich mich nicht täusche, jemand auf uns zukommt, der den Helm des Mambrin auf dem Kopfe trägt [...].“

Takt 258

Da die menschlichen Dinge nicht von ewiger Dauer sind und es von ihrem Beginn an mit ihnen immer abwärts geht, bis sie zu ihrem letzten Ende gelangen, besonders aber das menschliche Leben, und da Don Quijotes Leben nicht das Vorrecht vom Himmel besaß, in seinem Laufe stille zu stehen, so kam sein Ende und Ziel, als er sich dessen am wenigsten versah.

Takt 268

Hier wendete er sich zu Sancho und sprach zu ihm: „Vergib mir, Freund, dass ich dir Anlass gegeben, verrückt zu scheinen, wie ich es war, und dich zu demselben Irrtum verleitete, in den ich gefallen war, nämlich, dass es fahrende Ritter auf Erden gegeben hat oder gibt.“

Takt 278

„Gemach, meine Herren, gemacht, meine Herren“, sprach Don Quijote: „Das Nest ist leer in diesem Jahr, das vorig Jahr voll Vöglein war.“ Ich war verrückt, und jetzt bin ich bei Verstand; ich war Don Quijote von der Mancha, und jetzt bin ich, wie gesagt, Alonso Quijano der Gute.“

Ferrer Ferran/Miguel de Cervantes

El Quichote

Takt 13

An einem Orte der Mancha, an dessen Namen ich mich nicht erinnern will, lebte vor langer Zeit ein Junker – einer von jenen, die einen Speer im Lanzengestell, eine alte Tartsche, einen hageren Gaul und einen Windhund zum Jagen haben.

Takt 17

Eine Schüssel Suppe mit etwas mehr Kuh- als Hammelfleisch darin, die meisten Abende Fleischkuchen aus den Überbleibseln vom Mittag, jämmerliche Knochenreste am Samstag, ein Täubchen als Zugabe am Sonntag – all das erforderte drei Viertel seines geringen Einkommens.

Takt 27

Man muss nun wissen, dass dieser besagte Junker alle Stunden, in denen er müßig war – und es waren dies die meisten des Jahres – mit dem Lesen von Ritterbüchern verbrachte. Er tat dies mit so viel Hingabe und Vergnügen, dass er fast alles um sich herum vergaß und gar die Übung der Jagd unterließ, um mühselig das Geld für neue Ritterbücher zusammenzusparen.

Takt 47

In Gedanken baute er seine eigene phantastische Welt, in welcher er als Don Quijote große Abenteuer erlebte. Seinen hageren Reitgaul nannte er dabei stolz Rosinante, und es war für ihn das wohl edelste aller Rösser, welches sich ein Ritter seines Formates nur hätte vorstellen können.

Takt 79

Aber was wäre ein solcher ohne seine edle Dame? Ein fahrender Ritter ohne Liebe ist doch nichts weiter als ein Körper ohne Seele.

Seine Wahl fiel auf die Bauerntochter Aldonza Lorenzo, die er kurzerhand zu seiner überaus anmutigen und vollendeten Gemahlin machte – ohne dass dies nur im entferntesten der Wahrheit entspräche oder sie selbst davon wüsste.

Er nannte sie liebevoll Dulcinea del Toboso, weil sie gebürtig aus El Toboso war. Gleichwohl gefiel ihm der Name, da dieser in seinen Augen wohlklingend und etwas Besonderes war und darüber hinaus bezeichnend, wie alle übrigen Namen, die er vergeben hatte.

Takt 95

Alles um ihn herum entriss er der Realität, um seine Träume damit zu bereichern. Die Schenke samt Wirt und Mägde deutete er fortan als sein prächtiges Kastell und Gefolge, welches er als Ritter selbstverständlich zu beschützen hatte.

Er nahm dazu all seine Rüstungsstücke zusammen, legte sie auf einen Trog, der vor einem Brunnen stand, und wie er seine Tartsche an den Arm nahm, ergriff er auch seinen Speer und begann mit edlem Anstand und erhobenen Hauptes vor dem Troge auf und ab zu wandeln bis der Morgen die ersten Sonnenstrahlen brachte.

Takt 115

Im wahren Leben allerdings sahen die Menschen auf den Junker herab und missachteten ihn wegen seiner idealistischen Träume. Alle, bis auf einen armen Bauern: Don Quijote nannte ihn Sancho Panza, wohl, weil dieser Name seine Gestalt am besten beschrieb.

„Ziehe nur frohen Mutes mit mir, denn vielleicht stoße ich schon bald auf ein solch' Abenteuer, dass ich im Handumdrehen irgendwelche Insel gewinne, als deren Statthalter ich dich einsetze.“ Auf diese und andre solche Versprechungen hin verließ Sancho Panza Weib und Kind und trat in den Dienst als Schildknappe Don Quijotes.

Takt 137

Hinsichtlich des Esels, den Sancho Panza aus Gründen der Bequemlichkeit mitnehmen wollte, hatte Don Quijote einige Bedenken, dennoch gewährte er den Wunsch. Er würde Sancho schließlich schon bald mit einer ehrbareren Reitgelegenheit versehen, sobald die Möglichkeit sich böte, dem ersten ungebärdigen Ritter, auf den er stieße, das Pferd abzunehmen.

Takt 144

Sancho Panza zog auf seinem Esel einher wie ein Patriarch, mit einem Zwertsack über der Schulter und seiner Lederflasche am Gürtel. Er war darüber hinaus voller Sehnsucht nach dem Amt des Statthalters der Insel, die ihm sein Herr versprochen hatte.

Takt 159

Indes bekamen sie dreißig oder vierzig große Windmühlen zu Gesicht.

Takt 161

Sowie Don Quijote sie erblickte, sprach er zu seinem Knappen:

Takt 166

„Jetzt leitet das Glück unsere Angelegenheiten besser, als wir es nur immer zu wünschen vermochten, denn dort siehst du, mein Freund, wie dreißig Riesen oder noch etliche mehr zum Vorschein kommen. Mit denen gedenke ich einen Kampf zu fechten und ihnen allen das Leben zu nehmen. Mit der Beute machen wir den Anfang, uns zu bereichern, denn das ist ein redlicher Krieg, und es geschieht Gott ein großer Dienst damit, so böses Gezücht vom Angesicht der Erde wegzufegen.“

Takt 196

„Halt“, schrie Sancho Panza hinterher, *„das sind doch nur Windmühlen.“* „Unfug“, brüllte ihm Don Quijote über den Rücken zu, *„Riesen sind's und gleich wirst du sehen, wie sie vor mir erzittern.“*

Takt 222

Don Quijote stürmte mit angelegter Lanze auf eine Windmühle los; immer schneller trieb er dabei den alten Gaul an und fixierte unerbittlichen Blickes seinen vermeintlichen Gegner. Gerade da kam eine starke Böe auf, so dass sich die Flügel der Mühle schlagartig etwas schneller drehten. „Zack“ zerbrach zunächst die Lanze, „Wusch“ bekam der tapfere Kämpfer eine Ohrfeige, und „Rumms“ riss es ihn vom Pferd, so dass er noch einige Schritte über den steinigen Felsboden rollte und schließlich erschöpft liegen blieb.

Takt 240

Bestürzt eilte der kleine Sancho Panza hinterher und beugte sich über Don Quichote.

Takt 258

„Ich mag mich täuschen, Sancho, aber es gibt kein Sprichwort, das nicht die Wahrheit sagt; denn alle sind sie Weisheiten, die aus der Erfahrung selbst stammen, auch jenes, das da lautet: Wo eine Türe sich schließt, tut sich eine andere auf.“

„Wenn das Glück uns diese Nacht eine Türe zuschloss und uns mit den verzauberten Windmühlen täuschte, so schließt es uns jetzt eine andere Türe zu einem neuen Abenteuer weit auf und dieses Mal wird es mir gelingen, durch diese Türe einzugehen ...“

Takt 268

Die weltlichen Dinge sind nicht von ewiger Dauer und von ihrem Beginn an geht es immer abwärts, bis sie zu ihrem letzten Ende gelangen. Auch Don Quijotes Leben besaß nicht das Vorrecht vom Himmel, in seinem Laufe still zu stehen, und so kam sein Ende, als er sich dessen am wenigsten versah.

Takt 279

„Vergib mir mein Freund“, sprach er leise, *„dass ich dich beinahe in den selben Irrtum geleitet habe, in den ich gefallen war, nun aber bin ich mir meines Scheiterns bewusst.“*

„Das Nest ist leer in diesem Jahr, welch vorig Jahr voll Vöglein war.“ Ich war verrückt, und jetzt bin ich bei Verstand; ich war Don Quijote von der Mancha, und jetzt bin ich, wie früher, Alonso Quijano der Gute!“